Eidgenossenschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **31=51 (1885)**

Heft 40

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„rationelle" Kriegführung haben, keine Berechtigung mehr habe, so wollen wir uns doch diesen Enthusiasmus weder durch Mißverstand, noch durch Spott rauben lassen. Wir wollen aus seiner Quelle Nahrung in allen entnüchternden Lagen und Thatkraft zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten schöpfen. Nach den siebenjährigen Siegen unseres großen Königs waren auch der Rationalismus und der Perrückenschnitt fast die alleinigen Richtschnüre des Handelns geworden. Durch schräge Linien, oblique Schlachtordnungen und strategische Kunststücke glaubte man den Sieg an die Fahnen zu fesseln, durch pedantische Klappereien den Soldatengeist ersetzen zu können. Die wuchtige Hand eines Napoleon, der an seinen Stern glaubte, brach den ganzen Wust von schrägen Winkeln, trotz des energischen Widerstandes, wie ein Bündchen Reisigs zusammen und die siegesbegeisterten Franzosen warfen die metallglänzenden, wenn auch tapferen Exerziermaschinen über den Haufen. . . ."

Und etwas später fährt die Schrift fort:

„Die Begeisterung hat verschiedene Stufen: Sie ist entweder die „jugendkräftige, unwiderstehliche Ueberwältigung des Gewöhnlichen oder der schöne Rausch des Genius, der momentan zur Flamme aufprasselnde Funke des Geistes oder in noch höherem Chor das Ehrgefühl eines gediegenen Charakters, die zu Thaten spornende Zuversicht des Mannes". Sie ist in ihrer elementaren Gestalt die geistige Schutz- und Trutzwaffe der Reiterei; sie überkommt den Krieger in der Schlacht, den Fahnenträger bei Entfaltung des ihm anvertrauten heiligen Pfandes, den Befehlshaber, wenn er seine Leute zu Sieg oder Tod ermahnt, die Truppe, wenn sie im Sturm das Bajonnet fällt und wie im Todeshagel von St. Privat unaufhaltsam vorwärts dringt. Die Begeisterung ist das eigentliche „moralische Element des Soldaten und jener höhere Aether, bis zu welchem er sein Haupt erheben soll."

Wer sie nicht hat, mag ein ganz guter Rekruten- und Truppendriller sein, in den Spezialwaffen sich durch die brillantesten Berichte einen Namen machen und die Aktenschwänze in musterhafter Ordnung rangiren — ein Soldat ist er nicht."

Der Abschnitt schließt mit folgenden Worten:

„Der begeisterte Soldat verachtet das Streben, das den falschen Ehrgeiz des schnellen Avancements als Götzen anbetet und für ein paar höhere Achselschnüre wedelt und leckt, coquettirt, und um dieses Abgottes willen oft Charakter und Ueberzeugung opfert.

Der Enthusiasmus des Kriegers ist nicht ein hohler, wesenloser Weinrausch, nicht ein durch Reden und Phrasen erweckter, vorübergehender Dusel, sondern ein still fortglühendes sachliches Interesse für den allerhöchsten Dienst, dem sein Dienst geweiht ist. Dieser „Dienst" ist ihm zu ernst und sein Gedeihen in Krieg und Frieden steht ihm zu hoch, als daß er ihn und sein Interesse durch persönliche Vortheilhascherei und selbstsüchtige Streberei entweihen könnte.

Der wahre Soldat thut seine Pflicht und legt sein Schicksal in Gottes Hand."

Der nächste Abschnitt führt den Titel: „Muth und Tapferkeit im Gefecht."

Von diesem wichtigen Abschnitt wollen wir nur die Stelle anführen, in welcher kurz die Abstufungen des Muthes behandelt werden. Hier wird u. A. gesagt:

„Selbst die einzelne Menschenseele ist den verschiedensten Stimmungen ausgesetzt. Der Muth ist ein leicht wiegender, der den Menschen erfaßt, wenn er unter fliegenden Fahnen in einer siegreichen Armee mit vorwärts dringt; er ist ein anderer, den der Führer empfindet, der, ein Vorbild für Alle, vor seiner Truppe einherschreitet, als der, welcher den mit einer Mission betrauten, einzeln im Kugelfeuer einherreitenden Adjutanten beseelen muß; der Muth macht höhere Anforderungen in der Nacht und im Walde, wenn man die ringsum schwärmenden Feinde nicht erkennen kann, höhere in gewissen Stimmungen, wo sich der Seele eine schwer überwindliche Mattigkeit bemächtigt, während er Einem sich aufdrängt in günstigen Momenten, in welchen der rastlose Sinn sich erst im Cyclus der Gefahren wohl befindet. Napoleon behauptete deshalb sehr richtig: „Man soll nicht sagen: Dieser oder Jener ist brav, sondern — da und da brav gewesen!"

Der General Stuart, jener Reiterführer in der amerikanischen Rebellenarmee, der Tapferste der Tapferen, der nur wenige Tage in den vier Jahren des Krieges zählen konnte, in denen er nicht von Gefahren, die er mit wahrer Passion aufsuchte, umringt war, nahm nie das Wort „Muth" in den Mund. „Muth ist Selbstbeherrschung", sagte er.

Der höchste Soldatenmuth entwickelt sich in gefährlichen Lagen, bei deprimirten und geschlagenen Armeen und in der Panik. In solchen Momenten erst entwickeln sich die Größen der Armee; in siegreichen Feldzügen gibt es Helden die Masse.

Den höchsten Mannesmuth aber zeigen die einzelnen Heroen der Menschheit, die es wagen, einer berauschten Menge kaltblütig die Wahrheit zu sagen und in scheinbar glücklichen Zeiten dem irrenden Volke hinter den blumigen Auen die Abgründe zu zeigen."

Weiter können wir in unserem Auszuge nicht gehen.

Die folgenden Abschnitte sind betitelt: Geistesgegenwart in der Gefahr; der Offizier im Kriege; der Offizier vor dem Feinde; Verhalten des Offiziers gegen die feindlichen Einwohner; des Kriegers Lohn; Kameradschaft; Verwundung; Tod.

Das schön ausgestattete Buch schließt mit den Worten:

„Wer nicht kämpft, trägt auch die Kron'
Des ew'gen Lebens nicht davon."

Eidgenossenschaft.

— **(Mission in's Ausland.)** Nach Italien sind zu den Uebungen des 1. und 2. Korps bei Arona die Herren Oberst-Divisionär Pfyffer und Artillerie-Major Pagan abgeordnet worden.

— **(Entlassung aus dem Instruktionskorps.)** Mit Schreiben vom 8. September hat Herr Major Paul Pfund um Entlassung von der Stelle eines Instruktors I. Klasse des Genie nachgesucht, welche Entlassung ihm vom Bundesrath auf den 15. Oktober nächstkünftig ertheilt wurde, unter bester Verdankung der geleisteten Dienste.

— **(Eine Ehrengabe)** wurde dem, wie verlautet, mit 1. Januar 1886 aus dem Militärdienst scheidenden Oberst Jakob von Salis, Kreisinstruktor der II. Division, vom Gemeinderath von Colombier überreicht. Dieselbe bestand in einem schönen Becher; dieser soll dem bei der Bürgerschaft sehr beliebten Offizier ein Erinnerungszeichen an seinen zehnjährigen Aufenthalt in Colombier sein.

— **(† Kommandant Wüger,)** durch lange Jahre Oberinstruktor des Kantons Thurgau, ist am 13. September in Lauterswyl im Alter von 78 Jahren gestorben.

— **(Unfall bei der Infanterie.)** In Colombier wurde ein Infanteriekorporal bei einer Felddienstübung durch ein Geschoß schwer verwundet.

Erklärung.

Bevor der Bericht unseres Referenten über den Truppenzusammenzug erschienen ist, können auf den Letzteren bezügliche Einsendungen nicht aufgenommen werden.

Die Redaktion.